

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 64 (1991)
Heft: 7-8

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Briefen und Berichten meiner Grosseltern:

Die letzte Freundschaft von J. H. Dunant

Ein historischer Abriss, ausgearbeitet von D. Bandinelli, Sezione Ticino (Fortsetzung)

Als Fortsetzung der Ausführungen – so einfach dargelegt von meiner Grossmutter – sollen wir nun die Möglichkeit haben, einige Briefe Dunants zu lesen. Erst der Inhalt dieser Briefe zeigt uns, wer Dunant war und wie er dachte. Leicht könnte man einen etwas anarchistischen Ton erkennen; es ist aber nicht so, denn man muss sich erleuchten lassen von der Gesamtheit der Gedanken, die Dunants Ausführungen zugrunde liegen, in Verbindung mit seinem Charakter, mit seiner Vergangenheit und mit seiner seelischen Verfassung, in welche ihn die Zeit versetzt hat. Meinerseits werde ich nur zurückhaltend Stellung nehmen, um dem aufmerksamen Leser volle Gedankenfreiheit zu lassen.

Viele Briefe liegen vor mir auf dem Tisch.

Welcher von allen soll auf einfache Weise durchgreifend und ausführlich darlegen, wie die Freundschaft zwischen diesen beiden Männern war?

Nun bin ich mir bewusst, dass eine ausgiebige Zusammenstellung aller Briefe die einzige Art und Weise ist, um eine tiefere Bewertung, eine Erweiterung des Horizontes zu ermöglichen, um dem aufmerksamen Leser schlussendlich

eine Übersicht der Person Dunants zu vermitteln. Damit soll auch ein besserer Einstieg in die Zusammenhänge seiner Gedanken, seines klaren Blicks, seines Seins und Tuns gewährleistet werden.

Es wird wohl so sein, dass eine erweiterte Veröffentlichung in Buchform, als Dokumentation für interessierte Leser, angebracht wäre.

Die wenigen Ausführungen Dunants, die ich nach meinem Gutdünken zur Veröffentlichung in dieser Zeitschrift ausgelesen habe, sollen lediglich als Beweis für die Freundschaft zwischen meinem Grossvater (Sonderegger) und Dunant gelten. Sie sollen aber auch die Person meines Grossvaters und ganz speziell diejenige meiner Grossmutter hervorheben – nicht aus Überheblichkeit, sondern um tiefere, spirituelle und moralische Werte, die der Menschheit zugunsten sein mögen, weiter bestehen zu lassen.

Wenn ich an diese Menschen denke – ich durfte leider nur meine Grossmutter kennenlernen – erkenne ich in ihnen eine frohe und demütige Intelligenz, die dem Nächsten auf den richtigen Weg hilft. Die Zeit, d. h. die Geschichte, beweist immer wieder, dass etwas über uns steht – ausser unserem Willen und Denken – das den Menschen dauernd auf die Probe stellt und ihn zwingt, Gutes und Böses zu unterscheiden. Es wird also dem Menschen die volle Verantwortung übertragen, sein Dasein, allein und in der Gesellschaft, zu gestalten.

Die Aussagen Dunants sind nicht nur seine persönliche Ansicht – bedingt durch seine physische Müdigkeit und seinen harten Willen – eines Unzufriedenen. Er will Geschehnisse der Geschichte als Vorwürfe und weise Drohungen erkennen und erfahren, ob jemand durch ihn, Dunant, zur Menschheit gelangen möchte. Es handelt sich um eine andauernde Wahrheit bis zum heutigen Tag und weiter ... wie lange noch?

Liebe Leser, mit dem Wenigen, das ich darlegte, habe ich nicht eine Antwort gesucht, sondern versucht, ein altes «Weltproblem» weiter zu geben, um die Möglichkeit einer Lösung offen zu lassen. Ein Zitat, das ich oft anwende: «Friede, Freude, Freiheit», soll nie vergessen werden, sondern Ansporn für eine vernünftig geordnete Zukunft der Menschheit sein. *bafo*



Ecrasons les 2 infâmes.

Les deux grands ennemis de l'Humanité, savoir: l'Etat & l'Eglise, sont la source intellectuelle et morale de tout esclavage; ce sont deux engrenages arbitraires; le premier, brutalement machiavélique, et hypocritement despotique; le second, tartufe endurci, pharisien bouffi de morgue, est tyranniquement fanatique.

Jean Henry Dunant 1828–1910

L'ultima amicizia di J. H. Dunant

Elaborato da D. Bandinelli (continuazione)

In continuazione delle citazioni esposte in maniera semplice da parte di mia nonna, dovrebbe presentarsi, ora, la possibilità di poter leggere qualcuna delle lettere di Monsieur Dunant. Solo il contenuto delle stesse ci pone nella possibilità di accorgerci chi è Dunant e come lui pensa.

Facilmente si potrebbe intravedere una colorazione anarchistica nelle sue espressioni, ma così non è. Dobbiamo lasciarci illuminare dall'insieme dei suoi pensieri che stanno alla base delle sue annotazioni in collegamento con il suo carattere, con il suo passato e con il suo stato d'animo nel quale il tempo l'ha portato.

Da parte mia cerco di mantenere una posizione piuttosto fredda per lasciare piena libertà di pensiero al gentile lettore.

Tante lettere si trovano davanti a me sul tavolo. Quale dev'essere pubblicata per diffondere, in maniera semplice ed esauriente, il movente che legava questi due uomini in una profonda amicizia?

A mio avviso, solo una completa esposizione di tutte le lettere potrebbe dare, a chi nutre un interesse sulla tematica dei pensieri di Dunant, una visione su un orizzonte più ampio e specifico, per poter seguire con una certa chiarezza, la personalità di quest'uomo. Sarà la volta di una pubblicazione allargata, più esauriente, sotto forma di un libro, ad accontentare l'appetito del sapere di tanti lettori?

Quel poco che ho scelto da pubblicare su questa rivista deve, primariamente, valere come prova che fra questi due uomini si instaurò una profonda amicizia. Intendo anche, però, mettere in luce la presenza dei miei nonni che per me rappresentano uno dei più validi momenti della crescita spirituale e morale di me stesso. Ho avuto l'onore di conoscere solo la nonna, ma mi è bastato per riconoscere in loro una soffice ed umile intelligenza che aiutò al prossimo ad imboccare la strada giusta.

Ma la storia e il tempo mostrano continuamente la prova che qualcosa sopra di noi, fuori dal nostro volere e dal modo di pensare, dà all'essere umano la base per differenziare il male dal bene, attribuendogli la piena responsabilità sul come vuole, come singolo essere o in comunità, organizzare la sua presenza su questa terra. I pensieri di Dunant non sono da vedere come una qualunque presa di posizione personale condizionata dallo stato fisico, spirituale e psicologico come espressione di uno scontento, bensì in paragone con gli avvenimenti della storia nel tempo, come rimproveri e saggi ammonimenti, quasi se qualcuno per il tramite di lui, Dunant, volesse comunicare con l'umanità. Si tratta di una verità continua fino ai nostri giorni e quanto ancora?

Gentili lettori, con quel poco che mi sono permesso di pubblicare non ho cercato una risposta, ma ho provato a rilanciare i «problemi del mondo» per mantenere la possibilità di trovare una soluzione.

Le mie espressioni che inserisco ogni tanto, «pace, gioia e libertà», non devono essere dimenticate, ma vogliono essere uno sprone per far sì che l'umanità possa intravedere un futuro sensato e umile.